

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **14 (1924)**

Heft 34

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Nach dem Regen.

Die Vögel zwitschern, die Mücken,
Sie tanzen im Sonnenschein,
Tiefgrüne, feuchte Reben
Sucken ins Fenster herein.

Die Tauben girren und kosen
Dort auf dem niederen Dach,
Im Garten jagen spielend
Die Buben den Mädchen nach.

Es knifert in den Büschen,
Es zieht durch die helle Luft
Das Klingen fallender Tropfen,
Der Sommerregenduft. Ada Christen.



Der Bundesrat hat das Rücktrittsgesuch des Herrn alt Nationalrat Hirter als Mitglied des Bankrates der Nationalbank unter Verdankung der großen geleisteten Dienste genehmigt. — Herr Hirter ist der eigentliche Schöpfer unserer Nationalbank. Als die Frage seinerzeit vor dem Parlament stand, hat er durch den Kompromißvorschlag in der Sitzfrage das Zustandekommen ermöglicht. Er besorgte zusammen mit Herrn Direktor Kundert die Vorarbeiten für den Betrieb und war der erste Präsident dieses Unternehmens. Dieses Amt legte er vor nahezu einem Jahr nieder. —

Die übliche, jeden Sommer stattfindende Konferenz unserer diplomatischen Vertreter im Ausland ist auf den 30. August angelegt, unter dem Vorsitz des Chefs des Politischen Departements im Bundeshaushalt. Am folgenden Tage sind die Herren Minister Gäste des Bundesrates. Es soll ein Ausflug mit Banquet in der Waadt vorgelesen sein. —

Als Nachfolger des infolge seiner Wahl zum Regierungstatthalter von Cossanay zurückgetretenen Nationalrat Paul Bittel, hat die Regierung des Kantons Waadt den freisinnigen Fabrikanten Grobet bezeichnet. Herr Grobet gehörte schon in der Zeit von 1912 bis 1922 dem Nationalrat an und war dann Direktor des S. S. S. —

Anfangs September treten die Redaktionskommissionen für das Postverkehrs-gesetz zusammen. Zurzeit wird schon an den Ausführungsbestimmungen gearbeitet, doch dürfte das Gesetz kaum vor März 1925 in Kraft treten. —

Im Dezember wird sich die Bundesversammlung neuerdings mit der Frage

der Gehaltszulagen für die Beamten und Angestellten des Bundes pro 1925 beschäftigen müssen. Es dürfte dies das letzte Mal sein, denn gleichzeitig dürfte der Bundesrat der Bundesversammlung beantragen, die Gültigkeit der neuen Gehaltszulagen bis zum Inkrafttreten des neuen Besoldungsgesetzes auszudehnen. In gutunterrichteten Kreisen rechnet man übrigens mit einer Reduktion der Gehaltszulagen. —

Nach einer Meldung der „Liberté“ soll die Kirche St. Nicolas in Freiburg in den Rang einer Kathedrale erhoben werden. Der Bischof von Lausanne und Genf bekäme dann den Titel eines Bischofes von Lausanne, Genf und Freiburg. —

Die Leitung des Schweiz. Gewerbeverbandes hat eine Eingabe an die Mitglieder der ständerätlichen Kommission für die Arbeitslosenversicherung gerichtet mit dem Vorschlag von zwei Ergänzungen. Die eine betrifft die teilweise Arbeitslosigkeit. Ob unter dem Begriff „Arbeitslosigkeit“ des Gesetzes bloß die gänzliche oder daneben auch die teilweise Arbeitslosigkeit subsumiert werden solle, sei zweifelhaft. Der Gewerbeverband ist der Auffassung, daß man grundsätzlich auch die teilweise Arbeitslosigkeit in die Versicherung einbeziehen müsse. Der teilweise Arbeitslose dürfe bei einer Reduktion der Arbeitsstunden um 40—50 Prozent nicht schlechter behandelt werden als der gänzliche Arbeitslose. Der zweite Punkt betrifft die Saisonarbeitslosigkeit, die ihrem Charakter nach keine Arbeitslosigkeit im versicherungstechnischen Sinne ist. Der Verband würde es für richtig halten, die Saisonarbeitslosigkeit gänzlich auszuschließen, beschränkt sich aber auf den Vorschlag, entweder einen Zuschlag zu den normalen Prämien vorzuschreiben oder eine Karenzzeit von vier Wochen einzuführen. —

Am 15. ds. wurde in Lugano der internationale Katholische Kongreß der katholischen Friedensliga mit einer religiösen Feier in der Kathedrale von San Lorenzo eröffnet. Die zahlreichen Kongreßteilnehmer vertreten 15 Nationen.

In Genf tritt am 8. September eine Konferenz der „Internationalen Vereinigungen“ zusammen, zur Behandlung der Frage der Schaffung eines Mittelpunktes für das internationale Leben. Ueber den Sitz dieser Zentrale, zu deren Schaffung die französische Regierung Räumlichkeiten und Geldmittel zur Verfügung stellte, sind die Meinungen noch geteilt. Außer Paris käme noch das „Weltpalais“ in Brüssel in Betracht. Eine weitere Anregung geht aber auch dahin, diesen Vereinigungspunkt in die

Nähe von Genf, in die Zone, zu verlegen, um in der Nähe des Völkerbundes-sitzes zu sein. —

In der Zeit vom 18. August bis 13. September wird eine Strombefahrung des Rheins von Rotterdam bis Basel durch eine Kommission von Wasserbau-Ingenieuren der Rheinuferstaaten Deutschland, Holland, Frankreich, sowie der nach dem Vertrag von Versailles weiterhin in der Zentralkommission vertretenen Staaten, Schweiz, England, Italien und Belgien, stattfinden. Vom 4. bis 13. September wird die Strecke Mannheim-Basel befahren. —

Der österreichische Bundeskanzler Seipel stattete der Stadt St. Gallen einen Besuch ab und befah sich vor allem die Kathedrale, die Schätze der Stiftsbibliothek, des Staatsarchivs usw. Seipel scheint sich von den Folgen des Attentats gut erholt zu haben. —

Für die Elektrifizierung der Linie Zürich-Winterthur sind die ersten Bauarbeiten in Angriff genommen worden.

Ueber den Gotthard hat der Güterverkehr einen solchen Umfang angenommen, daß ein neuer Fahrplan angelegt werden mußte, der nunmehr 48 Güterzüge aufweist. Ohne elektrischen Betrieb könnte dieser Verkehr überhaupt nicht mehr bewältigt werden. —

Auf den am 9. Oktober nächsthin fallenden 50. Jahrestag der Gründung des Weltpostvereins ist die Ausgabe von Erinnerungspostmarken geplant. Es werden zwei Werte: 20 Rappen, rot, und 30 Rappen, blau, erstellt. Beide bringen in künstlerisch verschiedenen Auffassungen das äußere Ständerathaus in Bern, in welchem der erste Weltpostkongreß stattfand, zur Abbildung. Auch neue Wertzeichen für den zukünftigen Paketposttarif werden bereits hergestellt. Nämlich die Werte von Fr. —.90, 1.20, 1.50 und 2.—. Zur Ausführung gelangt der Entwurf des Genfer Kunstmalers Salzmann. —

Obwohl der Telegrammverkehr von Jahr zu Jahr abnimmt, verzeichnet die Verwendung der Telegramme für besondere Anlässe eine merkwürdige Zunahme, was beweist, daß diese Form der Uebermittlung einer besonderen Nachricht sich großer Beliebtheit erfreut. Die Zahl dieser Telegramme, für die bekanntlich Formulare in künstlerischer Ausführung verwendet werden, hat im abgelaufenen Jahr bei einer Gesamtzahl von 55,863 gegen 41,950 im Vorjahr um ein volles Drittel zugenommen. —

Am 11. ds. ist vom eidgenössischen Eisenbahndepartement das allgemeine Bauprojekt der B. L. S. (Bern-Lötschberg-Simplon-Bahn) für den Thuner

Dampfschiffshafen mit einigen unwesentlichen Vorbehalten genehmigt worden. In einer vorausgegangenen Konferenz hatten sich die beteiligten Transportanstalten über die Lage des Hafens im Sinne des B. L. S.-Projektes mit einer Verschiebung des Hafens seeabwärts um 11 Meter geeinigt. Der elektrischen Straßenbahn Steffisburg-Thun-Interlaken ist damit unter Freihaltung des Bahnhofplatzes eine Ausdehnungsmöglichkeit für ihre Stationsanlage gesichert.

Neue Luftverkehrswege sollen durch die Erhöhung des Bundesbeitrages für 1925 ermöglicht werden. Das eidgenössische Luftamt prüft gegenwärtig ein Programm für die Errichtung neuer Schweizerischer Luftunternehmungen. Dieses Programm sieht eine direkte Verbindung zwischen Zürich, Basel und London vor, ohne Aufenthalt in Paris, sowie eine Verbindung Zürich-Stockholm in 24 Stunden. Sodann soll eine neue Verbindung von Genf nach Basel errichtet werden. Dieser Tage finden Unterhandlungen statt zwischen den Behörden der in Betracht kommenden Städte Lausanne und Genf einerseits und dem eidgenössischen Luftamt andererseits zwecks Prüfung des Luftverkehrs-Programms pro 1925.

Eine Versammlung der Vorstände der Mostereivereinigungen hat einen Vorkott der eidgenössischen Alkoholverwaltung wegen des Spiritpreises vorgeschlagen. Es handelt sich hier um einen Versuch, die Alkoholverwaltung zur Erhöhung ihrer Spiritpreise zu bewegen. Der Kampf gegen den Monopolspirit könnte aber nur gelingen, wenn die Spirithändler und Spirituosenfabrikanten sich der Bewegung anschließen. Dies ist aber zweifelhaft, da sie beim Bezug von Feinsprit auf die Alkoholverwaltung angewiesen sind, da nur dieser der Import zusteht. Immerhin ist diese Kampfanlage ein Zeichen dafür, daß die heutige Lage unhaltbar ist und eine gründliche Reform des Alkoholwesens möglich bald wieder versucht werden muß.

Der Verband Schweizerischer Radiohändler hat in Bern eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten. In erster Linie wurden Maßnahmen gegen die direkte Belieferung von Privaten, Warenhäusern, Bazaren u. durch die Fabrikanten erwogen. Die Versammlung bestimmte die „Elektroindustrie“ zu ihrem offiziellen Verbandsorgan. Mit der Versammlung war eine kleine Ausstellung diverser Radio-Apparate und Einzelteile verbunden, die manche interessante Neuheit brachte.



† Gottfried Brönnimann,
gew. Wirt zur Rappelenbrücke.

Am 24. Juli verstarb in der bekannten Wirtschaft zur Rappelenbrücke am Wohlensee der Wirt Gottfried Brönnimann, bloß 51 Jahre alt. Vielen war er unter dem von großväterlicher Seite

übergegangenen Namen „Muß-Gödel“ bekannt.

Am 26. Juli, nachmittags, versammelte sich eine zahlreiche Trauergemeinde beim Hause des Verbliebenen, um Muß-Gödel die letzte Ehre zu erweisen. Herr Pfarrer Tenger von Wohlensee schilderte in ergreifenden Worten den Lebenslauf des Verstorbenen. Die Musikgesellschaft



† Gottfried Brönnimann.

von Hinterkappelen spielte ihm noch seinen Lieblingsmarsch und führte die Trauergemeinde mit einem Trauermarsch hinauf auf den Friedhof von Wohlensee, da wo auch sein Vater und Großvater nebst andern Verwandten zur ewigen Ruhe gebettet liegen. Der Männerchor Wohlensee ließ es sich nicht nehmen, den Verstorbenen mit einem erhebenden Grabgesang zu ehren.

Gottfried Brönnimann erblickte das Licht der Welt in Hofen bei Wohlensee am 23. Juni 1873 als Sohn eines Landwirts. Nach Uebersiedlung seiner Eltern nach Frieswil, kam er zu seinem Großvater nach Hofen, wo er die Schulen absolvierte und sich dann zum tüchtigen Landwirt heranzubildete. In dieser Zeit verheiratete er sich. Nach einigen ungetrübten Jahren starb ihm seine Gattin. Nachdem er fünf Jahre Witwer gewesen war, fand er eine neue Lebensgefährtin in der Person einer weit Verwandten, die ihm in letzter Zeit die Hauswirtschaft besorgt hatte. Aus dieser Ehe entsproß ein Sohn, an dem er mit großer Liebe gehangen ist. Da kam ein großes Unglück über ihn, indem an einem schönen Sonntag nachmittags das große Wohn- und Dekonomiegebäude bis auf den Grund niederbrannte. Dasselbe wurde wieder aufgebaut und sollte nach zwei Jahren verkauft werden. Da sich Muß-Gödel vom finanziellen Standpunkt aus zu einem Kauf nicht entschließen konnte, erwarb er sich in Hinterkappelen die damals verkäufliche Wirtschaft. Auf dieser blieb er nun bereits 9 Jahre bis er am 24. Juli nach kurzer geduldig ertragener Krankheit sanft entschlafen ist. Unerwartet schnell ist er von uns gegangen.

In der Gemeinde Wohlensee war er in verschiedenen Vereinen tätig, hauptsächlich in Schützenkreisen war er als Kranzschütze sehr bekannt.

An seinem Grabe trauern die Witwe und ihr 16 Jahre alter Sohn neben einer zahlreichen Verwandtschaft. Mancher Gast und Freund, der in der Rappelenbrücke ein- und ausgegangen ist, wird Muß-Gödel's Humor nie vergessen. Wir alle, die ihn kannten, wollen ihm ein von Herzen kommendes „Schlafe im Frieden“ nachrufen. E. H.

Auf dem Solimont zwischen Bieler- und Neuenburgersee soll das Reb Gelände von der Reblaus bedroht sein.

Beim Holzen im Fankhaus bei Trub verunglückte der Knecht Johann Fankhauser. An steiler Halde kam eine gefällte Tanne ins Rutschen und rollte über Fankhauser weg. Dem Unglücklichen wurde der Schädel eingedrückt, so daß der Tod sofort eintrat. Fankhauser war 30 Jahre alt.

Aus der Strafanstalt Tessenberg entwichen zwei Burschen im Alter von 17 und 18 Jahren. In Maderfisch stahlen sie zwei Fahrräder, mit denen sie ihre Reise fortsetzten. In Bern konnten die beiden angehalten und verhaftet werden.

Beim Spielen mit einer Kindertrumpete löste sich deren Mundstück und geriet dem 4½-jährigen Söhnchen der Familie Wenter in die Luftröhre. Trotz sofortiger ärztlicher Hilfe mußte der Knabe ersticken.

In Interlaken ist zum Kuraufenthalt im Hotel Victoria der kaiserliche Prinz Sasaka von Japan, ein Schwager des Mikado, mit Gefolge abgestiegen.

Die Schweizerische Hundeaussstellung in Thun erfreute sich bei günstiger Witterung eines guten Besuches, und schon vormittags fanden sich zum Korso der erstprämiierten Hunde und zur Polizei- und Gebrauchshunde-Vorführung viele Zuschauer ein. Im ganzen wurden 3258 bezahlte Eintrittskarten ausgegeben. An der Preisverteilung wurden sehr schöne Preise in silbernen Beckern, Naturalgaben und Barbeträgen ausgerichtet.

Im Hotel Kreuz in Randerfeg schlich sich ein Gast in der Morgenfrühe in das Zimmer von zwei Hotelangestellten und stahl dort Fr. 337. Nach Vollenbung der Tat wurde er gehört und von dem Dienstpersonal verfolgt. Als er nicht entweichen konnte, schoß er sich vor dem Personal mit einem Revolver eine Kugel in den Kopf, was nach einigen Stunden seinen Tod zur Folge hatte. Der Dieb und Selbstmörder war als Unbekannter im Hotel abgestiegen und hatte sich nach dem Nachtessen sofort auf sein Zimmer begeben, so daß der Ankunftschein nicht ausgestellt werden konnte. In der Folge konnte dann der Unbekannte als ein gewisser Jakob Desch von Oberlangenegg identifiziert werden.

Die erste Besteigung des Lauterbrunner Breithorns über die Nordwand wurde vorletzten Dienstag von zwei Mitgliedern des Akademischen Alpenklubs Bern, Dr. D. Chervet und W. Richardet, bei nicht besonders günstiger Witterung in 13 Stunden durchgeführt.

In Zugwil brannte das große Bauernhaus der Witwe A. Ueberhardt vollständig ab. Man war in einem Schweinestall mit Schweinen von Eisen-

balken beschäftigt und dabei muß die Hitze das darüber liegende Stroh entzündet haben. —

Wie der „Oberhasler“ vernimmt, soll schon in allernächster Zeit eine renommierte Firma Arbeit für Strohhutknüpferrinnen in der Meiringen Gegend bringen. —

In Biel entdeckte man anfangs der Woche an der Nidaugasse einen Röhrenbruch der Wasserleitung. In kurzer Zeit verwandelte sich die Nidaugasse bis zur Dufourstraße in einen See und die Keller füllten sich mit Wasser. Nicht weit von dieser Stelle ereignete sich schon letztes Jahr ein Röhrenbruch. —

In Wileroltigen starb im Alter von 74 Jahren Herr Lehrer und Gemeindegemeinschreiber Fritz Schöber, ein sehr bekannter und geschätzter Bürger, der sich um Schule, Kirche und Gemeindegemeinschaft Verdienste erworben hat. Volle 51 Jahre wirkte er als Lehrer in seiner Gemeinde. —

In Langnau traf vergangene Woche die internationale sanitäre Studienkommission, bestehend aus 21 Vertretern fremder Staaten, begleitet von fünf Herren der kantonalen Sanitätsdirektion und des eidgenössischen Gesundheitsamtes ein, um die oberemmentalische Armenanstalt Bärn zu besichtigen. —



Am 15. August feierte Herr Albert Grimm, Hauptrevisor der eidgenössischen Finanzkontrolle, das 50jährige Jubiläum seines Eintritts in die Bundesverwaltung in rüstigster und unermüdlicher Geistesfrische. Herr Grimm begann im Jahre 1874 seine Laufbahn im Dienst des Postkreises Bern. 1898 trat er als Revisor zur eidgenössischen Finanzkontrolle über. Der Bundesrat bedachte Herrn Grimm mit einem Ehrengeschenk. —

Die völkerkundliche Abteilung des Historischen Museums hat wiederum verschiedene bedeutende Schenkungen erhalten. Die Japanersammlung hat eine wertvolle Bereicherung erfahren durch das Legat des diesen Frühling in Marau verstorbenen Herrn Fr. Nabholz, der lange Jahre in Japan gelebt und seine Sammlungen dem bernischen Historischen Museum vermacht hat. Es betrifft wunderbare Elfenbeinschnitzereien, unter denen namentlich eine größere Zahl der reizenden Gürtelknöpfe (Netsume) hervorragen, sodann Arbeiten in rotem Schnittlad und prachtvolle Keramik, namentlich Satsuma. Daneben noch eine Menge anderer Ethnographika. Die Sammlung ist bereits aufgestellt. — Ein anderer wertvoller Zuwachs betrifft Afrika. Hr. Dr. J. Büttikofer, der langjährige Direktor des zoologischen Gartens in Rotterdam, hat seinerzeit, als er noch am zoologischen Museum in Leyden tätig war, in dessen Auftrag große Sammelreisen nach der Westküste von Afrika, zumal der wenig bekannten Liberia, unternommen und dabei auch der Ethno-

graphie der dortigen Völkerstämme seine Aufmerksamkeit geschenkt. Herr Dr. Büttikofer hat die große Originalsammlung aus Liberia dem Historischen Museum geschenkt. — Gleichfalls aus Westafrika stammt eine äußerst interessante Maske mit zugehörigem Kostüm des Bamba-Geheimbundes in Französisch-Guinea, die das Museum Herrn W. Zenal in München verdankt. —

In der Kunsthalle ist die Ausstellung schweizerischer Kunst ausgestellt, der im Ballspielmuseum ein so großer Erfolg beschieden war. Die Sammlung stellt ein Kompendium schweizerischer Kunstgeschichte von Konrad Witz bis Ferdinand Hodler dar. Zu sehen sind Altarwerke der „Kalkenmeister“ von Freiburg und Vandon, der große Altar aus dem Kloster der „Corbeliers“ in Freiburg; ferner Werke von Manuel, Ambros, Stimmer, Freudenberger, ferner eine glänzende Kollektion des E. Richard, des Anton Graff, Loepfer usw. Von W. Boedlin sind die Toteninsel, der Gotezug, die Pest da. Am Tage der Eröffnung trafen Holbein-Zeichnungen und verschiedene andere Werke ein, die das Louvre in Paris als Leihgabe sandte. Bei der feierlichen Eröffnung der Ausstellung begrüßte der Konservator des Museums, Herr Dr. von Mandach, die zahlreichen Gäste. Es sprachen die Herren Bundesrat Müssi, Regierungsrat Merz und namens der französischen Regierung Graf d'Ormesson. Nach 4 Uhr kamen die Gäste im Burgerratsaal zu einer Erfrischung zusammen. —

† Hans Graeb-Gertsch.

Am 13. Juli verschied in Bern, im Alter von 73 Jahren, Hans Graeb-Gertsch, von Lokwil, ehemaliger Einwohner im Bahnhof Bern.

Sohn des ersten Stationsvorstandes von Rubigen, kam er schon in frühester Jugend in enge Fühlung mit dem Eisenbahndienst, zu dem er denn auch



† Hans Graeb-Gertsch.

zurückkehrte nach einigen Jahren kaufmännischer Tätigkeit auf den Salinen von Basel-Augst.

Als Eisenbahner blieb Hans Graeb auf der Sprosse eines Einnehmers im Bahnhof Bern stehen. Dieser Posten, der an die Pünktlichkeit und Zuverlässigkeit eines Beamten die höchsten Anforderungen stellt, entsprach am besten seinem jedem äußern Land und Scheinwert abholden Wesen. Während mehr als 40 Jahren versah er diese bescheidene, aber nervenzerrüttende Stelle mit unübertrefflicher Pflichttreue, die ihm zur zweiten Natur geworden war.

Vor zehn Jahren erst trat er in den wohlverdienten Ruhestand, den er, als Freund der Berge, Wälder und Fluren, mit gleichgesinnten Altersgenossen und im Kreise der Seinen, bis kurz vor dem Tode in voller geistiger und körperlicher Rüstigkeit genoss.

Ein überaus glückliches Familienleben ward ihm beschieden. Der Ehe entsprossen ein Sohn und eine Tochter, die er hat wachsen und gedeihen sehen, bis sie die Gründung eines eigenen Hausstandes dem Elternhaus entführte.

So war ihm nicht mehr vergönnt, den seit zwei Jahren im amerikanischen Baumwollhandel tätigen Sohn vor dem Tode noch einmal zu sehen. Doch nahm er die Gewißheit mit ins Grab, die hehren Gaben seines lauten Charakters auf ihn übertragen und ihn damit gegen die Unbilden des Erdenlebens gewappnet zu haben.

Mit Hans Graeb ist ein aufrechter schlichter Bürger unserer Stadt ins Grab gestiegen. Allen, die ihn kannten, wird jedoch sein leutseliges, biederer Wesen stetsfort in treuer Erinnerung bleiben. A.

Die Bundesstadt ist um eine typische Erscheinung ärmer: Herr Jann Uthanasion, der gewesene Begründer und Leiter der Zigarettenfabrik Batschari auf dem Kirchenfeld, ist gestorben. Herr Uthanasion stammte von der Insel Cypern und trug zuweilen noch, besonders während der Landesausstellung, sein malerisches Nationalgewand in den Straßen der Bundesstadt zur Schau. Er war ein tüchtiger Fachmann und ein lieber, wohlwollender Mensch, der viele gute und dankbare Freunde hinterläßt. —

Die Straßen und Plätze der Stadt Bern dürften nun bald zu den bestunterhaltenen der ganzen Schweiz zählen. Ueberall werden Asphaltierungen, Neupflasterungen, Neuanlagen geschaffen, so daß gegenwärtig der Tiefbau vollauf beschäftigt ist. Je nach Gefäll der Straße wird Asphalt oder Kleinpflaster als Straßenbelag benützt. Der Tierischverein veranlaßte, daß an einigen Orten sogenannte Elefantenhaut gelegt wurde, damit die Pferde weniger ausgleiten als auf dem nassen, spiegelglatten Asphalt. Die Bundesgasse ist nun fertiggestellt. Gegenwärtig steht die Laupenstrasse in Arbeit. In der untern Stadt wird das schadhafte Pflaster gassenweise ebenfalls ausgebessert, so die Brunngasse, die Kirchgasse und der Münsterplatz. —

In Bern starb Frau Studer-Steinhäuslin, die Präsidentin des Nationalvereins der „Freundinnen junger Mädchen“. Während des Krieges leitete sie die Abgabe von Heimarbeiten und leitete mehrere Verwundetentransporte. —

Im Alter von 73½ Jahren starb in Bern kurz nach der Rückkehr aus den Ferien an einer Herzlähmung Herr Karl Gottlieb Dietrich, Oberlehrer der Brunnmattschule. Herr Dietrich war allgemein beliebt und geschätzt als tüchtiger, gewissenhafter Lehrer. —

Nach langen, schweren Leiden verschied in Bern Frau Marie Leupold-Billiger. Das Restaurant „Daheim“ zeigt gegenwärtig verschiedene Malereien der Verstorbenen: Blumenstöcke, fein empfundene Landschaften usw., die ihrem Können und warmherzigen Empfinden ein um so schöneres Zeugnis ausstellen, als Marie Leupold Autodidaktin war. Als Kunstgewerblerin war die Verstorbenen besonders geschätzt. Die Schweizerwoche und verschiedene Veranstaltungen zeigten Arbeiten, die überaus originelle und feine Gedanken auf glückliche Weise interpretierten. —

Der Große Burgerrat hat zum Domänenverwalter der Bürgergemeinde an Stelle des verstorbenen Herrn Richard v. Müller gewählt Herrn Hans Siegenthaler, Landwirt und Großrat in der Schönbühl bei Thun. —

Am 21. ds. feierten in voller Rüstigkeit und bei guter Gesundheit Herr und Frau Burger, Teilhaber des bekannten Belogeschäfts Burger & Heimlicher in Bern, das Fest der goldenen Hochzeit. Möge dem Jubelpaar noch manch schönes Jahr beschieden sein. —

Aus dem Erlacherhof wird mitgeteilt: Der Oberbürgermeister der Stadt Mannheim spricht der stadtbernerischen Bevölkerung für die den Hilfsbedürftigen der Stadt Mannheim zuteil gewordene Unterstützung und Hilfe den wärmsten Dank aus. Dabei wird auch der mustergültigen Organisation der Hilfsaktion, die es ermöglicht habe, die in Wahrheit Notleidenden zu finden, Anerkennung gezollt. —

Montag abends kehrte der Bürgerturnverein Bern von Lugano zurück und wurde am Bahnhof herzlich empfangen. Der Verein hatte sich in Lugano nicht nur einen „Ersten Preis“, sondern auch den von der italienischen Regierung gestifteten Ehrenpreis, eine Statue, geholt. —

Am 18. ds. fuhr der Briefträger Tschudi auf seinem Velo durch das Käfiggässchen in die Marktgasse und stieß bei der Ausfahrt mit einem Auto zusammen, das eben durch das Tor des Käfigturms fuhr. Herr Tschudi wurde vom Auto niedergedrückt und sehr schwer verletzt. Er erlitt einige Schädelbrüche, die seinen Zustand als bedenklich erscheinen lassen. Wer eigentlich schuld an dem Unfall ist, das wird erst die Untersuchung erweisen. —

Sportchronik

Der 17. August ein Sportsonntag.

Das tessinische Kantonturnfest.

Das hübsche und reizvolle Tessinerstädtchen Lugano war vom 16.—18. August der Schauplatz eines frohen, bunten Turnertreibens. Der tessinische Turnerverband hatte bei Anlaß seines 18. Kantonturnfestes eine Einladung an die Turner aller Gauen der Schweiz, sowie an die oberitalienischen Turner erlassen, um an ihrer

großzügig angelegten Veranstaltung teilzunehmen. Diese Einladung blieb, wie zu erwarten war, nicht ungehört und eine große Zahl Turner aus der deutschen, französischen und romanischen Schweiz, sowie aus Oberitalien sind zum friedlichen Turnertreffen erschienen.

Das Städtchen Lugano hatte über diese Tage ein außerordentlich buntes und fröhliches Gepräge. Für die Bevölkerung war das Turnfest nicht nur ein Fest der Turner, sondern ein allgemeines Volksfest und jedermann nahm auf irgend eine Art und Weise teil. Aber auch für die auswärtigen Turner waren diese drei Festtage im wundervollen Süden der Schweiz ein prächtiger Aufenthalt, und jeder wird einige schöne Erinnerungen mit sich nach Hause gebracht haben, die für ihn ein bleibendes, freudiges Ereignis darstellen werden.

Am Samstag wurde mit der Arbeit der verschiedenen Sektionen begonnen, die aber durch den strömenden Regen, der in dicken Fäden nach echt südländischer Manier fiel, beeinträchtigt wurde. Am Sonntag aber wölbte sich über das Feststädtchen ein azurblauer, strahlender Himmel, so daß die Turner durch die Naturpracht angespornt, seine Arbeit leisteten.

Die Turner der Muzenstadt waren durch eine Sektion von 105 Mann vom Bürgerturnverein vertreten, welche allgemein einen glänzenden Eindruck hinterließen. Die Bürgerturner waren in der 1. Kategorie unbesritten Sieger und gewannen durch ihre vorzügliche Arbeit den prachtvollen 1. Preis der italienischen Regierung.

Eidg. Hornusserfest in Basel.

Ein alter, ehrwürdiger Sport der Bauernjugend der Zentralschweiz bildet noch heute das Hornussen, welches nach meinem Wissen in keinem andern Land betrieben wird als in der Schweiz. Am 16. 17. und 18. August versammelten sich die Hornusser in Basel, wobei die zahllosen Hornussereisenschaften aus dem Berner Mittelland, Luzern, Solothurn und Aargau das Gros der Teilnehmer bildeten. Ein großer, origineller Festzug mit vielen hübschen Trachtengruppen zog das Interesse der Bevölkerung an, so daß auf dem Festplatz die spannenden Wettkämpfe von einer großen Zuschauerseher verfolgt wurden. In den Leistungen stunden die Berner obenan und gewannen die ersten Kränze.

Internationales Klausenrennen.

Am 16. und 17. August wurde die eilige Ruhe der Urner- und Glarnerberge am Klausenpaß durch ein fürchterliches Gepolter, Rauseln und Knattern gestört. Schauriges Echo tönte von Fels zu Fels, von Tal zu Tal. „Was treiben da drunten die Menschen für einen fürchterlichen Spektakel?“, werden die Bergnigen gefragt haben. Die Antwort erhielten sie bald, es war eine großartige Demonstration moderner Technik.

Eine sehr große Zahl der verschiedensten Autotypen und Weltmarken mit tüchtigen Fahrern hatten sich im Vintal für das gefährvolle Rennen aus verschiedenen Ländern eingefunden. Wie aus der Hölle entwichen, fuhren die Autos in rasendem Tempo die von scharfen Kurven gespielte Bergstraße hinan. Auf dem Urnerboden, wo die Straße eine längere Gerade aufweist, wurde mit fabelhafter Geschwindigkeit um den Schnellkeitsrekord erbittert gekämpft. Das Ziel war auf der Paßhöhe. Die erzielten Leistungen grenzen schon an märchenhafte. J. Merz auf „Mercedes“ erreichte eine Rekordgeschwindigkeit von 142,86 km in der Stunde und die ganze Rennstrecke wurde in der kaum glaubwürdigen Rekordzeit von 18 Min 48,6 Sec. zurückgelegt, ein wirklicher Sieg der Technik!

Was wird noch alles Unmögliche in den nächsten Jahren möglich? B. H.

Kleine Chronik

Aus den Bergen.

Diesen Sommer sind 50 Jahre verflossen seit der Eröffnung der ersten

Klubbütte am Guggigletscher. Diese Hütte wurde im Juli 1874 von der 1873 gegründeten Sektion Oberland des S. N. C. (heut Interlaken) erbaut und dem Betrieb übergeben. —

Am Böz Glüschaint (Graubünden) verunglückten zwei Kurgäste aus St. Moritz-Bad, Garrels und Dr. Schid. Sie wurden erfroren aufgefunden. Vom Führer Juon, der die beiden begleitete, hat man noch keine Spur. Eine 13 Mann starke Bergungskolonie brachte die Verunglückten in die Kirche von Pontresina. —

Der plötzliche Wetterumschlag, der in den frühen Morgenstunden des Dienstag starken Schneesturm brachte, brachte zahlreiche Hochtourenisten in große Gefahr. Mehrere Touristen wurden von den Führern in Sicherheit gebracht. 11 Italiener, die noch am Dienstag den Aufstieg von Breuil aus gewagt hatten, kamen beim Abstieg nach der Schweizer Seite in das fürchterliche Unwetter. Sie konnten infolge der Schneemassen nur noch bis zum Refuge Solvay herunterkommen. Mehrere Zermatter Führer versuchten vergeblich, bis zur Hütte zu kommen. —

Aus Chamonix wird der „Suisse“ gemeldet, daß zwei Touristen am Samstag ohne Führer zur Besteigung der Aiguille Verte aufbrachen. Sie wurden am Montag, vormittags 10 Uhr, an der Aiguille Rocheuse beobachtet. Seither hat man keine Nachricht von ihnen. Es handelt sich um zwei Brüder, die russischen Barone Menendoff. Man nimmt an, daß sie sich verirrt haben. Zwei Rettungskolonnen suchen die Vermißten. —

Am Dienstag den 12. ds. wurde das Matterhorn von der 55jährigen Frau Rektor Wendenburg aus Berlin bestiegen. Die kühne Bergsteigerin verließ mit dem Zermatter Führer Alexander Perrin, d'Alais, 1 Uhr morgens die Hörnlihütte. Am 6 Uhr morgens wurde der Gipfel erreicht. Während des Abstieges trat ein plötzlicher Wetterumschlag ein. Trotz schweren Schneesturmes erreichte die Partie mittags 1 Uhr wieder glücklich die Hütte. —

Aus den Kantonen.

Eine zähe Konstitution hat ein Spengler in Davos-Platz, der von einem fünfstöckigen Gebäude herunterfiel, ohne irgendwelche ernstliche äußere oder innere Verletzungen zu erleiden. —

Im Dach der protestantischen Kirche in Hausen am Albis ist vermutlich durch Kurzschluß am Freitag früh ein Brand entstanden, der Schiff und Orgel stark beschädigte. Der Dachstuhl des Schiffes ist abgebrannt. Die Kirche stammt aus dem Jahre 1497. —

In der kantonalen Volksabstimmung wurde die Initiative auf Freigabe der ärztlichen Praxis im Kanton Baselland mit einem Mehr von circa 2000 Stimmen angenommen. Dieses Resultat ist sehr bedauerlich. Der Kanton Baselland wird damit den Kurpfuschern ausgeliefert. —

Der Landrat von Glarus ernannte den Adjunkten am Eidg. Wasserwirtschaftsamt in Bern, Dr. jur. Trümpf aus Ennenda, zum Ratschreiber in Glarus.

hygienisches

Richtiges Anlegen der heilsamen Umschläge.

Von Dr. Thraenhart.

Von altersher bilden mit Recht die heilsamen Umschläge das beliebteste Hausmittel gegen die mannigfachen Körperleiden. Unendlich viel Gutes haben sie schon geleistet, aber leider auch schon Schaden getan durch falsche Handhabung beim Anlegen. Wenn man z. B. einen feucht-warmen Umschlag, der durch Wärmestauung in der Haut heilsam wirken soll, nicht durch einen wasserdichten Stoff ganz luftdicht abschließt, so verdunstet das Wasser und kühlt so gar noch die Haut ab, bewirkt also gerade das schädigende Gegenteil von dem, was beabsichtigt war. Daher ist es durchaus notwendig, das richtige Anlegen genau zu kennen und auch zu wissen, weshalb es gerade so stattfinden muß. Ferner ist jedenfalls ganz nützlich der Hinweis, bei welchen Erkrankungen die verschiedenen Umschläge am heilsamsten wirken.

Der feucht-warme Briechnitz-Umschlag, nach seinem Erfinder, dem Bauer Briechnitz, benannt, setzt sich aus drei Schichten zusammen. Die innerste, auf der Haut liegende, besteht aus einem mehrfach zusammengelegten Handtuch, das in körperl warmem Wasser getränkt und dann ausgewunden wird, so daß es noch feucht ist, aber nicht tropft. Darüber kommt eine Lage wasserdichten Stoffes, wie Guttapercha, Pergamentpapier, Waspapier, welche die unterste Schicht überall am Rande zwei fingerbreit überragen muß, damit jede Verdunstung und Abkühlung verhindert wird. Als dritte Schicht folgt ein Woll- oder Flanelltuch (am Halse auch Strumpf oder Schal), das ebenfalls wieder die Ränder des vorigen überragt und mit Sicherheitsnadeln gut befestigt wird. Wenn bei längerem Halskrankheiten ein ständiger Umschlag nötig wird, dann wickelt man am besten eine Binde um den Hals und über den Kopf hinweg, damit der Umschlag gut anliegen bleibt. Sollen solche Verbände längere Zeit auf Brust oder Rücken liegen, so schneidet man sie zur Vermeidung des Rutschens in der Form einer über die Schultern hängenden Weste. Das Wasser zum Befechten soll bei allen diesen Verbänden am besten körperwarm sein; heiß oder kalt übt bei entzündeter Haut einen schmerzhaften Reiz aus und wird ja doch bald körperwarm. Die Hauptsache ist eben, daß die unterste feuchte Schicht überall von dem wasserdichten Stoffe gut bedeckt und vor Verdunstung geschützt ist, sonst tritt schädliche Abkühlung und Blutleere in dem erkrankten Hautgebiete ein, während gerade Erwärmung und Blutfülle beabsichtigt ist. Dann braucht der feuchte Umschlag auch viel seltener gewechselt werden, wobei doch jedesmal eine unangenehme Abkühlung der Haut stattfindet. Ob der Verband gewechselt werden muß, kann man am besten durch Fühlen mit dem vorsichtig untergeschobenen Finger merken.

Alle diese Verbände wirken an den betreffenden leidenden Körperstellen schmerzlindernd und entzündungswidrig. Um diese Wirkung zu verstärken, wendet man statt reinen Wassers auch Bleiwasser, essigsaure Tonerde, Alkohol usw. Besonders kräftig ist essigsaure Tonerde mit Alkohol getränkt. Bei solchen spirituellen Verbänden soll man das Gummipapier durchlöchen, damit der Spiritus allmählich verdunsten kann und die Haut nicht äzt. Ein fertiges gutes Tonpräparat ist im Handel zu haben unter dem Namen „Antiphlogistin“. Nach Entfernung aller derartigen Umschläge muß natürlich die Haut an den betreffenden Stellen gut abgetrocknet werden, um Erfältungen zu verhüten.

Noch besser schmerzlindernd, erweichend und zerteilend wirken die beliebten Breiumschläge (Kataplasmen); sie eignen sich bei Geschwülsten, besonders geschwollenen Drüsen, Eitergeschwüren und auch zur Schmerzlinderung bei Gallen- und Nierensteinkoliken. Man kocht Leinsamenmehl oder Hafergrütze mit Wasser zu einem dicken Brei und streicht diesen gut fingerdick auf Leinwand, die man wie einen Briefumschlag (Kuvert) darüber zusammenlegt. Diesen bringt man auf den kranken, vorher eingeseilten Körperteil, bedeckt ihn mit einem wollenen Tuche und wechselt ihn, sobald er kühl wird. Man muß sich hüten, diese Umschläge zu heiß anzuwenden, weil sie dann leicht Verbrennung und dauernde Verfärbung der Haut erzeugen; durch Anlegen an die eigene Wange stellt man fest, ob sie die richtige Wärme besitzen. Den abgekühlten Brei kann man ein bis zwei Tage immer wieder erwärmen, muß aber dann einen neuen zubereiten, weil er sonst sauer und überziehend wird. Bei der Wiedererwärmung ist es am bequemsten, man stellt auf einen Topf mit heißem Wasser ein grobdurchlöcher-tes Sieb (Durchschlag), in welches die Tücher mit Brei gelegt und mit einem Topfdeckel zugedeckt werden; durch die aufsteigenden Dämpfe bleiben sie feucht-warm. Gewöhnlich macht man die Breiumschläge zwei bis dreimal am Tage je eine bis zwei Stunden lang.

Für manche Fälle, wie zur Beschwichtigung von Magenschmerzen, reichen trockene warme Umschläge aus, indem man Kräuterrissen oder Kräutersäckchen aus Leinwand oder Baumwollstoff herstellt, oder Puppenbestkissen nimmt und matratzenartig durchnäht, damit der Inhalt sich nicht an einzelnen Stellen anhäufen kann. Zur Füllung werden stark riechende, zerteilend beruhigend und krampfstillend wirkende Kräuter (z. B. Kamillen, Wiesenträuter) verwendet, deren Wirksamkeit man noch dadurch zu erhöhen pflegt, daß man sie mit Kampher zerseht oder unmittelbar vor dem Auflegen mit einem aromatischen Spiritus befeuchtet. Der Inhalt darf nicht allzu grob sein, da sonst zartere Hautteile gereizt werden können, noch auch zu fein oder ungeliebt, weil er dann staubt. Man erhitzt diese Säckchen einfach an der Ofenröhre.

Bei den bisher besprochenen Arten von Umschlägen ist Wärmestauung mit Wärmezufuhr auf den kranken Hautstellen in vorteilhaft heilsamer Weise

vereinigt. Sollen tiefer liegende Entzündungen auf die äußere Haut abgeleitet werden, so bedient man sich hautreizender Umschläge, unter denen das Senfpflaster das allerbeste Haus- und Heilmittel darstellt. Senfmehl wird mit warmem Wasser zu einem dicken Brei verrührt und auf Leinwand gestrichen, die man in der gewünschten Größe wie bei den Breiumschlägen (wie ein Briefkuvert) zusammenlegt. Bequemer ist die Anwendung der käuflichen Senfpapiere (Senfpflaster), die man vor dem Gebrauche auf der bestrichenen Seite mit lauem Wasser anfeuchtet. Man läßt sie 10 bis 15 Minuten liegen, bei Kindern nur 5 bis 10 Minuten; es soll nur Brennen und Rötung der Haut entstehen, aber keine Blasenbildung. Nach dem Abnehmen wird die betreffende Stelle mit lauwarmem Wasser und einem weichen Lappchen oder Schwamm schnell gereinigt, zart getrocknet (abgetupft) und mit einem warmen Tuche bedeckt. Legt man einem an Brustbeklemmung oder Asthma Leidenden einen Senfumschlag auf die Herzgrube, so tritt sehr schnell Erleichterung ein. Auch bei Kopf- und Zahnschmerzen, Ohrenschmerzen, Schwindel, Brustkrämpfen, Stichen, Magenkrampf, Leib- und Rückenschmerzen leistet ein einfacher Senfumschlag die günstigsten Dienste. Für manche Zwecke, z. B. rheumatische Schmerzen, eignet sich auch das Einreiben mit Senfschmalz, doch wirkt dieser nicht so nachhaltig und sein Geruch ist scharf.

So manches Unwohlsein und leichteres Erkranken schleppt man oft tagelang ohne jede Behandlung hin, weil man immer noch auf Selbstheilung hofft. Nachher bekommt man den ärztlichen Vorwurf, daß die daraus entstandene schwerere Krankheit durch rechtzeitige Maßnahmen leicht hätte verhütet werden können. Da waren dann meist angebracht richtig angelegte Umschläge, die alsbald von den Schmerzen befreien und die Krankheitsstoffe zur Zerteilung und Aufsaugung bringen.

Verschiedenes

London.

Konferenz in London ist glücklich nun zu Ende: Macdonald und Gerriot Waschen sich die Hände. Ruhbefestigungsklippe ist Glänzend überwunden; Ueber's Jahr, da wird wohl auch Noch der Kant gefunden.

So ein Jahr ist ziemlich lang: Zweiundfünfzig Wochen. Manche Suppe läßt sich da Löffeln und auch kochen. Mancher « Chiffon de papier » läßt sich fein ergänzen, Alles geht, wenn man's versteht Gut zu konferenzen.

Allerdings, nun lernen's auch Langsam and're Staaten, Und nach Mostau wie Paris zieh'n die Diplomaten. Geht's nicht hier, so geht es dort, Niemand muß mehr mühen: „Kein Gewissen“ ist doch stets 's Beste — Ruhetissen. Gotta.